

diesen Impuls zum Nachsinnen über das Ende. Johannes beschrieb es in Worten der Rettung, Dürer setzte sie in dramatische Bilder um, aber der Zeitgenosse Trieb findet dafür keine Bilder mehr. Seinem Suchen jedoch weiß er eine dichte künstlerische Form zu geben, die den Betrachter mit in das Fragen nach dem Ende hineinzieht. Das ist zugleich die besondere Qualität dieses außergewöhnlichen Buchs.

Josef Meyer zu Schlochtern

Bernhard Moosbrugger. Fotograf und Verleger. Hg. v. Nadine OLONETZKY. Zürich: Pendo 2005. 87 S. Br. 22,90.

Aus Rorschach am Bodensee gebürtig, wurde Bernhard Moosbrugger (1925–2004) in vielfacher Hinsicht zu einem – weit über die Schweiz hinaus – bekannten und geachteten Meister seines Fachs. In ihrem knappen, aber inhaltsreichen Einleitungssesay „Die gespiegelte Welt. Zum Werk des Fotografen Bernhard Moosbrugger“ (6–11) gibt die Herausgeberin Nadine Olonetzky Einblick in die berufliche Entwicklung des „progressiven Katholiken“ (8), dessen Bildbände über die von Le Corbusier errichteten Klosterkirchen von Ronchamp (1956) und La Tourette (1963), das christliche Indien (1955), Lateinamerika (insbesondere Brasilien und Argentinien) und „USA – Europa sieht Amerika“ (1959) Pioniergeschichte schrieben.

Moosbrugger war bei seinen Auftragsreisen in alle Welt bemüht, hinter die Kulissen zu schauen, soziale wie alltägliche Dimensionen einzufangen. Seine vier, zwischen 1962 und 1965 erschienenen Photo-Textbände zu den vier Konzilsessionen des Zweiten Vatikanums, die 1966 durch den Band „Das Konzil und seine Folgen“ ergänzt wurden, fingen „den Geist dieser religiösen Auseinandersetzung“ (10) ein. Die Kommentare lieferte der bedeutende

Konzilsberichterstatter und Jesuit Mario von Galli. Lebensprägend wurde für Moosbrugger die Begegnung mit dem Erzbischof von Recife, Dom Hélder Câmara, der später zu den Gründern des Pendo-Verlags gehörte.

Es folgt eine eindrucksvolle Auswahl von Schwarzweiß-Photos (12–76), die den Themen Architektur (Le Corbusier, Brasilien, Indien, New York), Religion (Dom Hélder Câmara, Konzil), Emigranten, Porträts (u.a. Margarethe Mitscherlich, Mario von Galli, Jean-Paul Sartre auf der Via della Conciliazione), Spanien, Hirtenleben sowie Wasser zugeordnet sind, worüber Moosbrugger 1973 den meditativen Bild- und Gedichtband „wasser – water – l'eau“ vorlegte, auf den 1981 „circus – zirkus – cirque – circo“ folgte.

Weil er als Ausländer für „Time“ und „Life“ in den USA nicht arbeiten durfte, hatten Kollegen, um seine sonst aus finanziellen Gründen erzwungene Rückkehr in die Schweiz zu verhindern, eine Reportage über Lateinamerika organisiert – unter anderem als Begleiter des damaligen US-Außenministers Foster Dulles nach Peru. Seine langjährige Arbeitspartnerin und damalige Reisebegleiterin Gladys Weigner erzählt (77–85) die Geschichte des 1971 gegründeten, 1998 verkauften Verlags: „Unterwegs zu Pendo“ (77–85), der aus einer Verlegenheit heraus gegründet wurde – um eine Reportage über Dom Hélder Câmara, der damals für den Friedensnobelpreis im Gespräch war, bestmöglichst absetzen zu können. Die über 100 000 verkauften Exemplare dieses Buches legten den Grundstein für den Verlag. Der Name stand dabei für das Programm: Den ersten afrikanischen Bischof, Laurean Rugamba aus Tansania, nach dem Wort für „Verständigung“ auf Kisuheli fragend, lautete die Antwort: „Pendo“ – was soviel wie Liebe, Versöhnung und Verständigung heißt.

Die Bildbände von Bernhard Moosbrugger konkurrieren nicht mit Tourismuskatalogen oder Hochglanzbroschüren. Bilder waren keine Behübschungen für den Schweizer Allrounder. Seine Bücher haben

Qualität, und seine Photographien schreiben stets eine zweite Geschichte. Der vorliegende, bibliophile Band ehrt ein Lebenswerk – eine verdiente Hommage.

Andreas R. Batlogg SJ

ZU DIESEM HEFT

Mit den Olympischen Sommerspielen in Peking 2008 verbinden sich Hoffnungen auf eine Verbesserung der Menschenrechtslage in China. PETRA KOLONKO, Sinologin und Korrespondentin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in China, zieht eine Zwischenbilanz: Die chinesische Gesellschaft ist zwar offener und pluralistischer geworden, doch alle Freiheit endet am Vorherrschaftsanspruch der Kommunistischen Partei.

THOMAS SCHÄRTL, Assistent Professor für Systematische Theologie an der Katholischen Universität in Washington, beschäftigt sich mit dem Begriff der Gotteserfahrung im Kontext einer theologischen Erkenntnislehre. Weiterführende Perspektiven dazu findet er in einem Seitenblick auf den Film „Cast Away“ und im Verständnis der Gottesschau bei Nikolaus von Kues.

Im Februar 2007 jährte sich zum zehnten Mal die Veröffentlichung des Sozialworts der beiden großen Kirchen in Deutschland „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“. MARIANNE HEIMBACH-STEINS, Professorin für christliche Soziallehre und allgemeine Religionssoziologie an der Universität Bamberg und ANDREAS LIENKAMP, Professor für theologisch-ethische Grundlagen Sozialer Arbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, nehmen eine Relecture unter den heutigen Bedingungen vor.

Christen aus dem Libanon spielten in der modernen Zeit nicht nur eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung ihres eigenen Landes, sondern auch in der gesamten arabischen und islamischen Welt. RAIIF GEORGES KHOURY, Professor für Islamwissenschaft an der Universität Heidelberg, geht diesen Einflüssen nach und stellt Bezüge zur aktuellen Situation im Libanon her.

ANSGAR KREUTZER, Assistent am Institut für Fundamentaltheologie und Dogmatik der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, stellt in der postmodernen Gesellschaft eine neue Lust am Spiel fest. Er fragt nach dem soziologischen Sinn, dem ethischen Wert und dem theologischen Potential dieses Phänomens.